

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Quartalspreis . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 „ — „  
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Eingelie Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstr. 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim erstenmal 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühren 30 fr.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 192.

Hermannstadt, Sonntag den 20. August 1899.

115. Jahrgang.

## Deutsch-Deinmal-Entfaltungsfest.

Hermannstadt, 19. August.

### Begrüßungsabend.

Es ist als am Vorabend der heutigen Feier war der an der Ostschmalseite mit einem Teil der Stadt Schäßburg und die dortige Burg darstellenden Colossalgemälde, an der Südseite mit den Wappen der historischen Kreise des Königsbodens, an der Südseite mit dem Wappen von Hermannstadt, im Uebrigen mit lauem Grün und Teppichen vornehm und elegant decorirte große Gesellschaftssaal, sowie der daranstoßende Restaurationssaal schon lange vor 8 Uhr von Festgenossen — darunter Damen in großer Anzahl — dicht besetzt. — Für die Vertreter der Presse: hatte in dankbarer Weise das Ordnungs-Comité, an dessen Spitze der Director der Verfahrungsabth. „Transylvanica“, Albrich, stand, in unmittelbarer Nähe der in der Mitte der Nordlängsseite des Saales errichteten Rednerbühne Plätze reservirt.

Als erster Redner wurde vom Obmann des Ordnungs-Ausschusses Obergymnasial-Director Karl Albrich angekündigt, der folgende formidabel und gehaltvolle Ansprache hielt:

Aus weiter Ferne kam der Sturm,  
Ein Mahnen war's, ein Ahenen,  
Raum hörbar leuchteten auf dem Thurm  
Die schwanen Wetterfahnen.  
So kam die neue Zeit heran,  
Das Alte zu zerklüften;  
Da ward auch uns geschenkt ein Mann,  
Den Führerhab zu tragen.

Albrich.

### Thure Volksgeossen!

### Geehrte Frauen und Herren!

Heute vor 15 Jahren hatten die Bewohner dieser Stadt die hohe Freude, die lieben Gäste willkommen zu heißen, die aus allen Ecken unserer theuren Heimat zu uns gekommen waren. Sie sollten Zeugen des Festes sein, das der Erinnerung an jene Zeit geweiht war, wo unsere Väter ausgezogen, ein neues Land zu finden, ein neues Haus, ein Haus der Freiheit sich zu gründen.

An jenem Tage stand mitten unter uns in der vollen Kraft seines hohen Geistes der große Sohn unseres Volkes, dessen edles Wirken für sein Volk wir selbst zu bewundern Gelegenheiten gehabt haben.

Sein Andenken zu ehren, sind Sie heute wieder zu uns gekommen. Morgen soll von dem Denkmal, das ein dankbares Volk seinem großen Todten errichtet hat, die Hülle fallen.

Es ist ein ernstes Fest, dessen Zeugen Sie sein werden. Von der erhebenden und dankerfüllten Feststimmung, daß unserm Volke ein solcher Mann geschenkt wurde, läßt sich nicht trennen die Empfindung des tiefen Schmerzes über seinen Verlust.

Was dieser Tag uns, den Volksgeossen, sein soll, muß ich's noch sagen? Tief in unseren Herzen lebt das Bild des Mannes, der in seiner Person verkörpert hat zur lebensvollen Wirklichkeit, was der Seele unseres Volkes unergänglich ist. — Vom Anbeginn seiner Wirksamkeit in einer Zeit, wo überall auch bei uns ein Rückgang in der freien Entwicklung des geistigen Lebens eingetreten, war er sich mit klarem Blick der Aufgaben bewußt, welche die Zeit an uns stellte.

Mit tiefer historischer Kenntnis und dichterisch schöpferischer Kraft hat er die ferne Vergangenheit unseres Volkes wieder belebt und uns vor Augen geführt. Die zerstreuten Blätter, welche die Geschichte unseres Volkes erzählen, hat er mit kluger Hand gesammelt, mit seinem kundigen Auge und dem warmen Herzschlag für sein Volk zu lesen und zu deuten verstanden. Und was er in diesen Blättern gelesen und gefunden, das hat er in seiner Geschichte des sächsischen Volkes zu einem tustenden Kranze gewunden, dessen herrliche Blätter auch in den spätesten Zeiten nicht welken werden. Die Sachgeschichten auf jedem Blatte durchweht von dem

Idealismus einer für Volk und Vaterland begeisterten Seele, auf jedem Blatte die ernste Mahnung zur Treue hat mitgewirkt, den Volksgeist zu wecken und zu nähren und unser Volk politisch zu erziehen.

Jene schwere Wolk, die von Westen kommend, sich über Deutschlands Gauen verberbernd lagerte und den Sturm und sich entfesselte, brachte auch über unserm Vaterlandes glückliche Stunden das finstere Verhängnis schwerer Heimsuchung. Als aber die Wolke vorübergezogen war, verflüchteten verheißungsvolle Zeichen den Anbruch einer neuen Zeit und auf allen Gebieten sproß neues Leben hervor. Alles, was unser Volk seit jener Zeit erlebt hat, ist mit seinem Namen unauflöslich verbunden. Von diesen Zeichen habe ich jener zu gedenken, welche das Leben der Schule und Kirche berühren. Die Verfassung der Schule und Kirche sollte auf neue und festere Grundlagen gestellt werden. Bei allen diesen Arbeiten, der Neueinrichtung unserer Schulen, der Schaffung der Kirchenverfassung ist Teutsch in erster Reihe thätig gewesen. Durch das neue Kirchengesetz war die Stellung der evangelischen Landeskirche zum Staat auf die alte landesgesetzliche Grundlage zurückgeführt, die Autonomie der Kirche wieder hergestellt, die Gemeinde, in der der Schwerpunkt aller Kirchenordnung liegt, in das ihr zustehende Recht eingesetzt und die Gerichtsbarkeit der Kirche auf den Boden des evangelischen Rechtes gestellt. So war die neue Form gefunden; daß diese Form mit dem rechten Geist und mit reichem Leben erfüllt wurde, ist seiner unermüdeten und segensreichen Wirksamkeit zu danken.

Die Gesinnung, in der er die Hand an das Steuer derer des Schiffes unserer theuren Kirche zu legen entschlossen war, als er die vocatio divina vernahm, hat er treu bewahrt bis zu seinem Tode.

Was er uns als Bischof war, davon redet die Stimme des ganzen Volkes. Der letzte Bauer aus dem entlegenen Dorfe unseres Sachsenlandes weiß sich mit erhobenem Gemüthe des Tages zu erinnern, da er seine Stimme vernahm von heiliger Stätte und bewundernd aufblicken durfte zu seiner hohen Gestalt. Und das Gottvertrauen, von dem unser Bischof besetzt war, es hat sich auch übertragen auf uns und uns geeint in den schweren Tagen der letzten Jahreshefte.

Und also, theure Volksgeossen, soll der kommende Tag ein Fest dankbarer Erinnerung sein an ihn, der wie kein Anderer sein Volk verstanden und an seiner Weidung gearbeitet hat. Seine leuchtende Gestalt, mitten hineingestellt zwischen Kirche und Schule, diese Bollwerke unserer nationalen Eigenart, soll uns, unsere Kinder und spätesten Enkel davon mahnen: Treue zu halten unserem Volkstum, unsere Art und Sitte zu bewahren, eingedenk zu sein dessen, daß Bewußtsein des Volksrechtes auch das Gefühl der Pflicht von uns fordert und daß in dem Evangelium die unverfälschte Quelle unserer Volkskraft liegt.

Wäge dieser Tag uns Allen neue Kraft, neuen Muth und erhöhtes Gottvertrauen verleihen; auf daß wir zu wirken vermögen für die Fülle der neuen Aufgaben, die durch seine Arbeit in unserem Volke lebendig geworden, auf daß wir zu streiten vermögen für die Ziele, die er uns gesteckt.

Gleichen dem Dichterworte „es gibt das Herz das Blut sich zu erkennen“ sind auch Sie, hochverehrte Herren, die Freunde unseres Teutsch, aus dem Deutschen Reiche zu uns gekommen, um Jagen zu sein dieses Ehrentages. Ihnen war Teutsch kein Fremder. Nicht seine wissenschaftliche Bedeutung und seine hohe Lebensstellung allein, mehr noch der Reize seiner Persönlichkeit hat dort das Verständnis und die Liebe für unser Volk geweckt. „Wohin er den Fuß setzte, gewann er die Herzen; wenn er den Mund öffnete, erhob er die Geister; woran er die Hand legte, dem brüdete er den Stempel der Weisheit auf“, so schildert eine Stimme aus Deutschland sein persönliches Wesen. In Ihrem Lande ist unser Teutsch geübt worden mit den höchsten Ehrenzeichen, die der Wissenschaft zu Theil werden.

Wägen Sie aus den Eindrücken, die Sie hier empfangen, die Ueberzeugung gewinnen, daß unser Volk in all' den langen Tagen, seit es in dieser Heimat wohnt, nicht verlernt hat, in deutscher Sprache, Bildung und Sitte sein höchstes Gut zu erkennen, für das es denkt und lebt und arbeitet.

Auch dieses Fest soll Juguin ablegen von einem Leben und Streben unter uns, daß wir bemüht sind, unser Volk zu bilden und zu erheben, damit es ein immer edlerer Schmuck unseres Vaterlandes werde, das uns durch mehr als sieben Jahrhunderte genährt und gehegt hat. Niemand in der langen Reihe der Jahrhunderte hat das sächsische Volk die Pflicht unwandelbarer Treue gegen das Vaterland vergessen. Auch darin war er für uns und alle kommenden Geschlechter ein Vorbild. Sein ganzes Leben ist eine treue und hingebende Pflichterfüllung im Dienste des Volkes, der Kirche und des Staates gewesen. Wäge der kommende Tag Sie scheiden lassen mit der Ueberzeugung, daß unser Volk nicht das letzte ist, auf welches das Vaterland in guten und in bösen Tagen mit Zuversicht bauen kann.

Und so erfülle ich nun mit freudbegehrtem Herzen meinen ehrenvollen Auftrag, indem ich den achtungsvollen Gruß herzlichsten Willkommens zurufe Allen, Allen, die zu diesem Feste gekommen sind. Der Gruß gilt insbesondere Ihnen, den Vertretern des Gustav Adolf-Vereines und des Evang. Bundes, den Meistern der Wissenschaft, den Vertretern der Universitäten.

Dieser Gruß ist zugleich der Ausdruck der Huldigung und des Dankes, der Ihnen entgegensteht von den Bürgern und Bewohnern dieser Stadt, von tausend warmen Freundschaften, die für unserm Volkes Ruhm und Ehre schlagen.

Willkommen unter Freunden, die Ihrer Gegenwart sehnsuchtsvoll entgegengeharret!

Willkommen in der alten Sachsenstadt Hermannstadt!

(Brauender, langandauernder Beifall!)

Hofprediger Rogge aus Berlin, decorirt mit dem Eisernen Kreuz, feierte als Vertreter des Centralvorstandes des Gustav Adolf-Vereines den Hero des heutigen Festtages als Gustav Adolf-Mann, schilberte den Hader seiner Persönlichkeit, den mächtig bewingenden Eindruck, den er in der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines zu Hannover erzielte, erwähnte als Beitrag zu seiner Charakteristik die Worte eines sächsischen Bauern: „Man muß ihn mündlich sehen“, dann die gemüthliche Ansprache einer Schwäbin: „Mir gehöre zusammen!“ — und schloß mit dem Wunsche, daß sein Geist fortleben und das einige Band zwischen den Sachsen in Siebenbürgen immer fester und enger werde.

Dechant Hermens aus Magdeburg entbot den Gruß des Evangelischen Bundes, der, während der Gustav Adolf-Verein mit der Felle in der Hand baut, den Bau, wenn es noch thut, mit dem Schwerte schützt und schützt.

Dr. Asboth, Vertreter der Budapestener Universität, würdigte die Verdienste Dr. G. D. Teutsch' um die Förderung der Wissenschaft, dessen Thätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete auch dem Gesamt Vaterlande zum Nutzen gereichte.

Dr. Eugen Oberhummer verdolmetschte den Gruß der k. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren hervorragendes Mitglied und thätiger Mitarbeiter Dr. G. D. Teutsch gewesen und schloß mit dem Wunsche, daß der Geist dieses großen Mannes dem sächsischen Volke erhalten bleibe.

Professor Dr. Schubert erwähnte in humoristischer Weise den Zweck seiner Sendung, mit der ihn die Kieler Universität betraut; er sei an dem nördlichen Sachsenwalde, wo dem großen Bismarck ein Monument errichtet worden, vorüber in den sächsischen Sachsenwald gekommen, wo dem großen Teutsch ein Denkmal errichtet wird, den Gruß christlich in einer — am Schluß vom Redner verlesenen und dann überreichten — Adresse der Kieler Universität an das Landes-Consistorium zu überbringen.

Der Vertreter der Universität Jena, Professor Dr. Rippold, gedachte in rührenden Worten der unvergesslichen Stunden, die er mit Bischof Teutsch in Wittenberg zusammen verlebte und überbrachte für Friedrich

\*) Wir behalten uns vor, den Inhalt der übrigen Reden, die sämmtlich die Bedeutung und Tragweite des Wirkens Dr. G. D. Teutsch' in Kirche und Schule und auf dem Gebiete der Wissenschaft hervorheben und in das verdiente Licht stellen, nachträglich zu bringen.

## Feuilleton.

### Im Doctorhause.

Roman von Emmy v. Borgstedt.  
(12. Fortsetzung aus Nr. 190.)

„So schnell hast Du unseren Pact schon vergessen, Klaus? Haben wir nicht ausgemacht, daß Du mir als Bräutigam nichts schenken sollst? Ich will Deine Diamanten nicht!“ — sagte Katharina.

„Theuerste Katharina, wie konnte ich an den Ernst Deiner neulichen Worte glauben. Du schienst mir hochgradig erregt, oder Du weißt, wie häßlich Du im Zorn bist. Uebrigens, jedes Weib denkt über Zweifel milde, Du befindest Dich gewiß auch noch.“

„Nie.“

„Reizender kleiner Trosttopf!“ Dabei sah sie Karin's Hand und zog sie an seine Lippen.

Hestig riß Karin ihre Hand zurück. „Zärtlichkeiten gehören nicht zu unserem Bertrage, unterlaß dieselben also, bitte. Weßhalb auch sollen wir uns unnötig erhitzen? Wenn zwei mit einander einen Tauschhandel machen, ist es unnötig, daß sie sich in die Arme sinken, und wir sind ja in demselben Fall. Du gibst mir den Mitgenuß Deines schönen, funkelnden Goldes, und ich — nun — ich gebe Dir den Abglanz meines berühmten Namens; wir sind also quitt!“

„Wir sind nicht allein,“ unterbrach der Consul sie unwillig mit einem Blick auf Wenden.

„Onkel Rog kann das Alles wissen; ja, sieh' mich nur nicht so erstaunt an. Doch wenn Du durchaus meine Hand küssen mußt,“ setzte sie milder hinzu, „hier hast Du sie, Klaus, und die andere dazu.“

Händen lagte belüßigt und küßte die weißen Hände feurig. Dies Mädchen war ein Teufel, in den acht Tagen ihrer Verlobung hatte ihn eine heftige Leidenschaft für sie ergriffen. Sie war seine Braut, und doch

durfte er kaum ihre Hand küssen, sie hatte sich um des Geldes willen mit ihm verlobt, und doch sagte sie ihm trocken, daß sie sein Geld verachte. Er war auf's Aeußerste erstaunt gewesen, als er eines Tages ein Briefchen erhalten hatte mit folgenden Zeilen:

„Herr Consul!

Sie haben mir Ihre Hand angeboten; wenn Sie mich heute noch begehrenswürdig finden, nehme ich den Antrag an.

Katharina von Berkow.“

Er war natürlich sogleich nach Lindorf geeilt, um das schöne Edel-fräulein beim Wort zu nehmen, aufrieden mit seinen Erfolgen.

### VII.

Mehrere Tage später, als Doctor Wenden gegen Abend in der Laube saß, in einem Buche lesend, erschien Rochus plötzlich im Garten. Er war zu Fuß vom Schloß herabgekommen, glücklich heiter im Gefühl des Gehörten. Der Fürst hatte seine Werbung gütig angehört und ihn dann herzlich als Sohn willkommen geheißen.

„Ihre Jüngung konnte mir unmöglich verborgen bleiben, lieber Baron,“ hatte er gesagt, „und ich hoffe, daß mein Kind an ihrer Seite glücklich wird. Eigentlich möchte ich Ihnen zwar zürnen, denn Sie berauben mich meines Sonnenstrahls, doch wir Väter dürfen nicht egoistisch sein.“

Rog erhob sich ceremoniell und ging dem Baron entgegen. Die gemessene Haltung Wenden's that Rochus in diesem Augenblick doppelt weh. Er ließ die ausgestreckte Hand sinken und fragte ernst:

„Was soll das heißen, Wenden? Ich komme hierher, um dem Freunde zu sagen, daß ich das lieblichste Weib zur Braut habe, und finde einen Anderen statt dessen, einen Fremden. Was hat ich Dir, Rog?“

Der junge Mann richtete sein ernstes, dunkles Auge voll auf das Antlitz des Schloßherrn. Es kam wie Jörn über ihn. Das war es also, was Karin in die Arme Hübner's getrieben: er hatte sie um einen Anderen willen verlassen.

„Hast Du wirklich nicht, Lindorf, was uns von einander trennt?“ Großend klang seine Stimme und eine finstere Falte lag zwischen seinen Brauen. „Reinst Du, ich solle ruhig zusehen, daß Du mit meiner Nichte nur ein Spiel getrieben hast?“

„Wenden!“

„Wende, wenn Du kannst, daß Katharina Dich im Schloß besucht hat, daß —“

„Halt!“ Mit brennender Jorndröthe auf der Stirn trat der Baron einen Schritt vor. „Einer Infamie also hältst Du mich für fähig! Und das nicht allein, Wenden, Du beschimpfst Fräulein von Berkow, die aller Hochachtung, aller Verehrung würdig ist. Wenn ich nicht wirklich Dein Freund wäre, würde ich mich ohne Vertheidigung auf eine so ungerechte, erniedrigende Anklage hin verabschieden — nun aber will ich Fräulein von Berkow und mich von dem Verdacht, den Du da ausgesprochen, reinigen, denn ich bin es ihr schuldig. Unterbrich mich gefälligst nicht,“ wehrte er einen Einwurf des jungen Arztes ab.

„Varmherzigkeit, Nächstenliebe, Mitleid führten Deine Nichte in mein Schloß, hörst Du es wohl? Nicht zu mir, nur in mein Schloß, zu einem armen jungen Weibe, welches bei mir, ihrem Vetter, Schutz suchte gegen den eigenen Gatten. Eines Tages wurde meine Cousine krank; mein Verwalter lief sofort zu mir und fand nur Fräulein von Berkow, welche sogleich ihm folgte, um in der Leidenden eine Pensionatsfreundin wiederzufinden. Deren Willen nachgebend, besuchte sie Ebba und lud so den schweren, häßlichen Verdacht auf sich. Hinter jener Thür, vor welcher wir das Tischentuch fanden, sah meine Cousine in Todesangst; da zögerte Deine Nichte nicht, sie zu retten und Professor Strecker Rede zu stehen. Ich hatte Ebba allerdings Vertheiligung verprochen, doch unter den vorliegenden Verhältnissen ist es meine Pflicht, Fräulein von Berkow's Namen von jedem Makel zu befreien.“

Schwindelnd legte Rog seine Hand an die Stirn. Seine innere Stimme hatte also nicht gelogen! Karin war unschuldig, und das nicht allein: edel, großmüthig, aufopferungsfähig — ein echtes Weib trotz allen Hochmuthes, allen Stolzes. Und er hatte ihr so schweres Unrecht gethan.

(Fortsetzung folgt.)

Leusch, den philosophischen Doctor der Universität Jena, das Diplom des Ehren Doctors.

Professor Dr. Trösch übermittelte den Gruß der Universität Heidelberg, ausföhrnd, daß mehr noch als Blutverwandtschaft, Geistesverwandtschaft die Deutschen in allen Welttheilen vereinigt.

Professor Dr. Wrede, Vertreter der Breslauer Universität, schloß seine Begrüßungsrede mit dem Wunsche, daß die sächsischen akademische Jugend im Geiste des Bischofs Teutsch wirken möge.

Professor Dr. Harvad begrüßte die Festversammlung zuvörderst im Namen der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität und entließ sich sodann des Auftrages des preussischen Cultusministers Bosse, dessen Berechnung für Bischof Teutsch Ausdruck zu geben, entwickelte sodann in einem geistvoll ausgeführten Gleichniß mit dem Stamme eines gesunden Baumes die fernere Wirkung und legendreichen Früchte des Geistesfürstlichen Teutsch, der gegangen, nicht vergangen, der gestorben, aber nicht todt ist. Den Geist, den er gepflanzt, möge das Sachsenvolk pflanzen.

Es ist wohl begreiflich, daß sämtliche Reden mit sämmtlichen Hoch- und Heil-Rufen und Händeklatschen aufgenommen wurden.

Zum Schluß sprach — da Bischof Dr. Müller durch Unwohlsein verhindert war — Dekan Budaker im Namen des Landes-Confloriums den einzelnen vorerwähnten Rednern für ihr Erscheinen und deren Sendern in berebten Worten den Dank aus.

Allen Anwesenden werden die erhebenden und weißbevollen Stunden des Begrüßungsabendes in unvergänglicher Erinnerung bleiben.

Die feierliche Enthüllung.

Der eigentliche feierliche Act wurde heute Morgens 7 Uhr durch einen Chor von Törme der Kirche eingeleitet. Um 8 1/2 Uhr Vormittags bewegte sich der imposante Zug der Mitglieder der Landeskirchen-Versammlung und der geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, unter Vorantritt der mit ihren Fahnen ausgebrühten Jugend der ev. Schulen und unter Glockengeläute, vom Hause der Landeskirche über den großen Ring, wo die meisten Gebäude mit grünen Gewinden und Teppichen geschmückt waren, zur ev. Stadtpfarrkirche. An der Spitze desselben schritten Bischof Dr. Müller, Landeskirchen-Curator Arz v. Straßenburg und bischöflicher Vicar Wittstod. Den unabhiebaren Zug schloßen der Stadtmagistrat und der Stadtvertretungskörper. Einen würdigen Eindruck machte die Anstalt der zahlreichen sächsischen Geistlichen und einen malerischen Anblick gewährten die Festgewänder der sächsischen Landbevölkerung aus den verschiedenen Gauen der ev. Landeskirche.

Nach dem Festgottesdienste und der vom Superintendential-Vicar Heinrich Wittstod gehaltenen weisereichen Festpredigt zogen die Mitglieder der Landeskirchenversammlung, die geladenen Gäste und officiellen Vertretungen aus der Kirche zum Denkmalplatz. Wie auf den Wink eines gütigen Geistes brach in diesem Momente das helle Tagesgestirn blendend und erhaben hervor. Auf der 1. Haupttribüne dem noch verhältnißlos Denkmal gegenüber nahmen in der ersten Rangreihe: Bischof Dr. Müller, Landeskirchen-Curator Arz, der Vertreter des l. ung. Cultusministers, Ministerialrath Gömörh, Obergeban und Comes Thalmann, Superintendential Vicar Wittstod, Erzbischof und Metropolit Retianu, Hofprediger Rogge (Berlin), Dekan Herrens (Magdeburg), FML. Kerzner, Artillerie-Regiments-Commandeur, Oberst Jamborsky, Oberst Marx, Major Werbell, die Mitglieder der Familie weil. Bischofs Teutsch, in der nächsten Bank: Vicegöban Reissenberger, Bürgermeister Drotless, die Mitglieder des gr.-or. erzbischoflichen Confloriums: erzbischoflicher Vicar Dr. Pascaria, die Conflorialsche Dieu, Cristea, Papiu, der gr.-kath. Erzprieiter Piarer Ruffu, der ev.-ref. Dekan-Piarer Nagh, ferner l. Schulinspector Dr. Pintör, Staats-Obergymnasial-Director Ferenczy und die anderen geladenen officiellen Persönlichkeiten. Die übrigen Schulhaus-Tribünen waren bereits früher vollbesetzt.

Nun trat ein gemischter Chor unter Leitung des Musikvereinsdirectors und unter Mitwirkung der Stadtkapelle überaus wirkungsvoll das folgende von Dr. Friz Teutsch gedichtete und von J. L. Bella vertonte Weiseliied vor:

Wie aus der Nacht der helle Morgen, erhandelt Du, Deinem Volk ein Heil; in Gottes Gut ist wohl geborgen, wenn solch ein Führer ward zugeheil.

Du führtest in der Vorzeit Auen in Feldenkämpfe uns hinein, der Vater Wesen zu erlösen, ein Volk so treu wie sie zu sein.

So wuchs an ihrem Bild im Herzen die Liebe uns zum Vaterland, was sich getrennt in Streit und Schmerzen, sich einig stark hier widerstand.

Du schärftest uns zu jeder Stunde gar blank und hell des Geistes Schwert und trugst zum Vaterland die Kunde, dies Kind hier sei der Mutter werth.

Du schärftest Kraft aus Glaubensstiefen und fähigst fest der Kirche Bau; Du wachtest Alle, die da schliefen, daß himmelwärts ihre Augen schau.

Du lehrtest uns am Guten halten, auf Gott nur traun, der helfen kann, nicht fürchten irdische Gewalten, ein tapfer, frommer, deutscher Mann.

Wir preisen Gott, der Dich gegeben, Du bleibest unser Führer für: Glück auf, Glück auf zu neuem Leben, Gott bist, Du führst, wir folgen Dir!

Hierauf trat die zahllose Deputation vor und legten ihre Kränze auf den Sockel nieder. Das war ein herrlicher Anblick; die Farbenpracht der verschiedenen Nationaltrachten war geradezu entzückend; gleichwie diese fiel auch der Aufzug von 11 Hochschulen in voller Würde angenehm auf. Am wunderbarsten und die allgemeine Anerkennung erzielend war die wirklich großartig musterhafte Ordnung, welche Dank der Anlehnung des unermüdbaren und unerschütterlichen, dennoch ohne jegliches Auffallen thätigen Ordner-Ausschusses — bei Niederlegung der Kränze herrschte, die nach kaum einer halben Stunde den Sockel des Monuments ganz bedeckten.

Mit dem allgemeinen Schlußgesang: „Nun danket Alle Gott“ erreichte der unvergessliche Festact, während dessen Verlaufes Photograph Fischer Aufnahmen bewirkte, sein Ende.

Nach der Enthüllungfeier fand die XIX. Landeskirchenversammlung statt. Der Festplatz war mit seinem Kaufmann decorirt, das ev. Gymnasialgebäude würdig geschmückt. — Außerhalb des Festraumes war ein nach Tausenden zählendes Publicum in festlicher Stimmung versammelt.

Congrua.

Zur Frage der Ergänzung des Seelsorger-Einkommens schreibt „Pester Lloyd“: Am 1. Januar des laufenden Jahres begann die Wirksamkeit des Gesetzes über die Ergänzung des Seelsorger-Einkommens. Das Cultusministerium hat die notwendigen Verfügungen rechtzeitig getroffen, damit die letztverbleibenden Ergänzungsbeträge noch in diesem Jahre flüssig gemacht werden; doch werden die Arbeiten von den Confectionen so langsam ihrem Ende zugeführt, daß auch die nichtkatholischen Seelsorger, deren Einkommen das gesetzliche Minimum nicht erreicht, ebenso wie ihre katholischen Amtsbrüder, auch jetzt noch auf die bisher übliche staatliche Unterstützung angewiesen sind. Ein Vorwurf kann aber den Confectionen wegen dieses bedächtigen Vorgehens nicht gemacht werden. Einer geraumten Zeit bedurfte es, bis die Ansuchen in allen beteiligten Kreisen so weit geklärt waren, daß man die reinen Intentionen des Gesetzes deutlich erkannte. Sowohl bei den Reformirten, wie namentlich bei den nichtunirten Griechen schien es ja längere Zeit, als wollte man eher die hier vom Staate gebotenen Segnungen von sich weisen, als die Seelsorger der staatlichen „Spionage“ und dem wirksamsten, weil materiellen Quellen entspringenden Druck der Regierung ausweichen. Zum Glück erwies sich der Schein auch diesmal als trügerisch. In den betreffenden Synoden und Conventen ließ sich die Mehrheit von den Rücksichten auf die mit dem Glend kämpfenden Seelsorger leiten und alle nationalitätlichen Bestrebungen traten gegenüber der weisen Einsicht in den Hintergrund, daß man von dem Staate dennoch nicht erwarten konnte, er solle seine Gegner unterdrücken. Jenen Seelsorgern aber, die in der Erfüllung ihrer hehren Mission, in der Erziehung und Bildung des Volkes, keine staatsfeindlichen oder unmoralischen Tendenzen verfolgten, wird ja die Ergänzung ihres Einkommens bis zu dem im Gesetze festgestellten, wohl noch immer künftigen Minimum ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu theil. Ebenso sah man die Nothwendigkeit ein, daß der Staat die zweckentsprechende Durchführung des Gesetzes gegenüber etwaigen Machinationen verblendeter Fanatiker sichere. Zu diesem Zwecke war aber die in das Gesetz ausgenommene Verjüngung notwendig, daß das Cultusministerium im gegebenen Falle unabhängig von der kirchlichen Disziplinbehörde entscheiden könne, ob einer jener Fälle vorliege, für welche das Gesetz die Entziehung der staatlichen Ergänzung vorsehen hat. Und damit das Ministerium dieses, im Interesse des Staates so wichtige Recht in jedem gegebenen Falle rechtzeitig ausüben könne, mußte die Beweiskraft geschaffen werden, daß die competenten Behörden ihm jede, gegen einen Seelsorger erstattete einschlägige Anzeige rechtzeitig zur Kenntniß bringen. So einfließen nach einander die Verfügungen, das Congruagesetz wurde als Mittel zur staatlichen Spionage und zur Ausübung eines unberechtigten Druckes auf die nationalitätlichen Seelsorger ausgenutzt werden, und daraus resultirte, daß alle Confectionen im Princip das Gesetz und die durch dieses gebotenen Vortheile acceptirten.

Damit war wohl die wichtigste, aber beileibe nicht die größte Schwierigkeit beseitigt. Denn jetzt galt es erst, die Forderungen aller Seelsorgerämter festzustellen, zu überprüfen und zu rectificiren, damit auf deren Grundlage das Gesamterforderniß eruiert und bestimmt werden könne, wie weit schon jetzt der Wunsch der Confectionen erfüllt werden kann, daß die Ergänzung nach Thunlichkeit sofort bis zur Höhe des mit 400, beziehungsweise 800 fl. angenommenen gesetzlichen Maximums erfolgen soll. Die Basis dieser Unternehmung bildet bekanntlich der Bildungsgrad des betreffenden Seelsorgers. Auf eine Ergänzung seines Einkommens bis 800 fl. hat nämlich jeder Seelsorger Anspruch, der nach Abolition von acht Classen an einer heimischen Mittelschule drei Jahre lang theologischen Studien obgelegen ist, während der Congrua der anderen Seelsorger nur auf 400 fl. ergänzt wird. Ebenso bekannt ist es wohl, daß nach dem Gesetze die Ergänzung bis zu den angegebenen Maximalbeträgen erst innerhalb neun Jahre stufenweise erfolgen sollte. Nun hofft man aber, diese Zeit wesentlich abkürzen zu können, was den Wünschen der Confectionen entspricht und auf das Beste darthun würde, daß es dem Staate nur darum zu thun ist, sämmtlichen Seelsorgern eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

Bei den Vorarbeiten, welche nun hinsichtlich der Forderungen von Seite der Seelsorger und ihrer kirchlichen Oberbehörden zu verlesen waren, machten sich die Folgen der durch die principellen Deliberationen veräußerten Zeit merklich fühlbar. Wohl wurden bis Ende Juli im Sinne der beabsichtigten Verordnung des Cultusministers die meisten Forderungen theils bei dem Ministerium, theils bei den betreffenden Oberbehörden eingereicht. Diese sind jedoch mit der Ueberprüfung so sehr im Rückstande, daß es selbst bei angelegentlicher Thätigkeit fraglich ist, ob die Seelsorger noch in diesem Jahre die vom 1. Januar an laufende Ergänzung erhalten werden. Im Ministerium selbst gibt sich noch wie vor das Bestreben kund, die sociale Durchführung und Anwendung des Gesetzes thunlichst zu beschleunigen. Da jedoch, wie bemerkt, das Gesamterforderniß erst auf Grund sämmtlicher in Betracht kommenden Forderungen festgestellt werden kann, erleidet die Lösung der ganzen Angelegenheit eine Verzögerung, wenn auch nur die Forderungen einer einzigen Confection nicht vollkommen klargestellt sind. Wie die Sachen aber heute stehen, ist es zu befürchten, daß diese Verzögerung in das kommende Jahrzeit hineinreichen wird.

Bisher liegen dem Ministerium nur die Forderungen der reformirten Seelsorger complet vor. Von den Evangelischen A. B. stehen nur die Forderungen aus dem transdanubischen District schon unter Revision, während sie aus den übrigen Districten noch nicht unterbreitet wurden. Von den Siebenbürger Sachsen wird eine Ergänzung nicht beansprucht. Von den Unitariern haben sich elf Seelsorger gemeldet, deren Forderungen bereits überprüft wurden. Was die serbischen Griechisch-Orientalen betrifft, sind aus der Westlicher Diocese zwei Gesuche eingelangt, während die Bacter Diocese aus der geistlichen Beneficien nicht reflectirt. Die rumänischen Griechisch-Orientalen werden in allen Diocesen die Ergänzungen in Anspruch nehmen. Doch sind von Seelsorgern dieser Confection noch keine Gesuche im Ministerium eingelangt. Diese wurden, so viel man weiß, bei der kirchlichen Oberbehörde eingereicht und werden von dieser erst nach reiflicher Ueberprüfung und Richtighaltung dem Ministerium unterbreitet werden. Von den Israeliten schließlich liegen nur die Gesuche von sieben fortschrittlichen Rabbinern vor; die Orthodoxen bedürfen der Ergänzung nicht. Wenn es nach dem Gesagten auch nicht möglich ist, sich schon jetzt auf Grund der erwähnten mangelhaften Daten ein klares Bild von dem Gesamterforderniß und davon zu machen, bis zu welcher Höhe das Ministerium gleich zu Beginn wird eine Ergänzung der Seelsorgerbezüge gewähren können, so gestalten dennoch auch schon die dem Ministerium jetzt vorliegenden Ziffern den Schluß, daß auch die erste Ergänzung mehr als im Gesetze vorgesehen, das ist mehr als 600 fl., beziehungsweise 800 fl. wird betragen können.

In dem Motivenberichte, mit welchem Minister Wlassics seinerzeit den Entwurf des seitler sanctionirten Congrua-Gesetzes begleitete, führte er auch approximative Ziffern bezüglich des zu bedeckenden Erfordernisses an, auf Grund welcher Ziffern die Bestimmung aufgenommen wurde, daß die Ergänzung in den ersten drei Jahren 600, beziehungsweise 300 fl. betragen und dann während weiterer sechs Jahre auf 800, beziehungsweise 400 fl. steigen sollte. Dieser Berechnung lagen die Ausweise der confessionellen Oberbehörden zu Grunde. Nach diesen sollte sich das Gesetz auf 1206 reformirte, 253 evangelische Seelsorger A. B., ferner auf 106 serbische, 1906 rumänische griechisch-orientalische und 93 unitarische Seelsorger, schließlch auf 303 Rabbiner erstrecken. Als Gesamterforderniß wurde für diese 3867 Seelsorger bei einer Ergänzung ihres Einkommens auf 600 fl. ein Betrag von 832.291 fl., bei einer Ergänzung bis 800 fl. aber die Summe von 1.577.917 fl. angenommen. Hiervon entfielen auf die reformirten Seelsorger 210.289 fl., beziehungsweise 438.619 fl., auf die evangelischen A. B. 24.915, beziehungsweise 71.346 fl., auf die serbischen griechisch-orientalischen 6495, beziehungsweise 27.359 fl., auf die rumänische griechisch-orientalische Kirche 538.006, beziehungsweise 911.254 fl., auf die Unitarier 20.000, beziehungsweise 38.200 fl. und auf die Israeliten 34.581, beziehungsweise 91.136 fl. Nun zeigt es sich wohl, daß bei den Reformirten nach den Forderungen die oben angegebene Summe sich als zu gering erweisen würde, da hier in 1439 Kirchengemeinden die Congrua-Ergänzung 249.449 fl. 39 1/2 kr., beziehungsweise 521.198 fl. 77 1/2 kr. erforderlich würde. Da es jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß die Revision der Forderung

eine Verminderung des Erfordernisses herbeiführen werde, können diese Ziffern nicht beunruhigend wirken. Bei allen übrigen Confectionen erscheint die Hoffnung berechtigt, daß wahre Erforderniß werde weit hinter den Daten des Motivenberichtes zurückbleiben, wie dies bei der serbischen griechisch-orientalischen Kirche, bei den Unitariern und bei den Israeliten heute schon ermiesen ist. In Folge all' dessen kann daher nahezu mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Congrua der einer staatlichen Ergänzung bedürftigen Seelsorger schon jetzt auf mehr als das gesetzliche Minimum wird erhöht werden können. Wie dem aber auch sei, in jedem Falle ist es für diese Seelsorger von größtem Interesse, daß sie ehestmöglich die ihnen zu gewährenden Ergänzungen genießen können. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wird das Ministerium sämmtliche noch säumigen kirchlichen Oberbehörden auffordern, die Forderungen innerhalb eines Präludiumtermins vorzuliegen. Wenn diese Aufforderung nicht wieder fruchtlos bleibt, dürfte es dennoch möglich werden, die erste Ergänzung noch vor Anbruch des neuen Jahres den ihrer so sehnsüchtig harrenden Seelsorgern zukommen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem 17. d.: Se. Majestät der Kaiser Franz Josef begehrt morgen seinen 69. Geburtstag. Es war ihm das seltsame Geschick beschieden, in dem für ihn abgesehenen Lebensjahre das fünfzigjährige Regierungsjubiläum zu feiern, das von der gesammten Bevölkerung der Monarchie mit treuer Liebe zu ihrem Fürsten begangen wurde. Deutschland nimmt immer freudig Theil an den Festtagen, die der Monarch des verbündeten Reiches feiert, und läßt auch den 18. August nicht vorübergehen, ohne Sr. Majestät seine herzlichsten Wünsche darzubringen. Möge Se. Majestät noch lange in Gesundheit und Kraft bewahrt bleiben und sein Scepter zum Wohle und Heile seiner Länder führen.

Unter dem 17. d. berichtet „Pester Lloyd“: Die anlässlich der Installation des Bischofs Johann Goldis angebahnte ungarisch-rumänische Verbrüderungspolitik hat im Bihar Comitat, wo die nationalitätliche Agitation einen fruchtbareren Boden hat, lebhaften Widerstand gefunden. Die Großwardeiner Sziligetische Gesellschaft und der Volksbildungsverein des Bihar Comitates bemühen sich um das lobenswerthe Werk, Ungarn und Rumänen auf dem Gebiete der Cultur einander näher zu bringen. Am St. Stefanstage sollen große culturliche Festlichkeiten in Belonze veranstaltet werden, zu welchem Zwecke Bischof Pabel das Belonzeer Gymnasium bereitwillig überließ. Daß die Verbrüderungsbestrebungen nicht nach dem Geschwade der „Tribuna“ sind, ist leicht begreiflich; in der That bemüht sich das rumänische Hegeblatt schon in voraus, einen Misthon in die Sache zu bringen, noch ehe die Festlichkeiten stattgefunden haben.

„Diese magyarisirenden Vereine — so schreibt das citirte Blatt — bringen durch die Thore eines rumänischen Instituts ein, um innerhalb der Mauern desselben das Signal zur Magyarisirung zu geben. Dagegen müssen wir unsere Stimme erheben und Aufklärung von dem Director des Gymnasiums verlangen, um zu erfahren, mit welcher Einwilligung man dem Belonzeer rumänischen Gymnasium den Todesstoß versetzt; wir fordern diese Aufklärung umsomehr, als man sich seinerzeit geweigert hat, das Gymnasium, in welchem demnach das „Isten äldd meg a magyar!“ erklingen wird, dem rumänischen Culturverein „Astra“ zur constituirenden Generalversammlung zu überlassen.“

Am Schluß des Artikels werden in üblicher Weise drei rumänische Lehrer denuncirt, die das große Verbrechen begangen haben, sich um die Prämie für gute Fortschritte im ungarischen Sprachunterricht zu bewerben. Graf Valentin Bethlen, der Candidat der liberalen Partei für den Betschener Wahlbezirk, hielt am 16. d. in Betschen in Anwesenheit von mehreren Hundert Wählern seine beifällig aufgenommene Programmrede. Graf Bethlen führte aus, daß er jener politischen Richtung folge, deren Parole „Recht, Gesetz und Gerechtigkeit“ sei, vor der auch Graf Apponyi sein Banner geflakt habe; er gab ferner seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Wähler, und unter ihnen auch die nicht-ungarischen, so zahlreich erschienen seien. Hierauf begrüßte Alexander Wola den Candidaten, dessen Wahl sicher sei. Die Wahl findet am 21. August statt.

Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß die leidenschaftliche Art und Weise, in welcher ein Theil der katholischen Presse die Affaire Drehfus zu erörtern fortfährt, an der maßgebendsten Stelle im Vatican keine Billigung findet. Den an dieser Stelle gehegten Wünschen würde es, wie es heißt, entsprechen, wenn diese Angelegenheit in der jetzigen Phase nicht mehr als Parteifrage, sondern als solche der Wahrheit und Gerechtigkeit betrachtet werde, wobei es sich ohne jede Rücksicht auf persönliche und politische Momente ausschließlich darum handle, Klarheit darüber zu gewinnen, ob etwa im Jahre 1894 ein Justizirrlhum begangen worden ist.

Aus Douvres (Kanton Wallis) wird berichtet: Rochefort ist aus Paris geflüchtet, da er seine Verhaftung fürchtete. Am Dienstag reiste er nach Bellegarde; dort umging er die Schweizer Grenze und kam am Dienstag Nacht nach Evian. Er miethete dort einen Wagen nach Douvres am Genfer See, wo er ein kleines Haus bewohnt, aber nicht ausgeht. Rochefort hat schon früher wiederholt in der Schweiz Sicherheit gesucht, so oft er seine Verhaftung befürchtete.

Die Symptome einer erhöhten Regsamkeit zeigen sich im Lager der Bukarester Socialisten. Die Behörden entwickeln gegenüber diesem Treiben eine verächtliche Wachsamkeit und es ist ihnen schon häufig gelungen, einer Anzahl Agitatoren, die sich als Bauern verkleiden in die Provinz begeben hatten und bei denen socialistische Flugblätter gefunden wurden, habhaft zu werden.

Der Drehfus-Proceß.

Rennes, 17. August. Die Ueberführung Drehfus' vom Gefängnisse nach dem Gymnasium vollzog sich in aller Ruhe. Hinter dem Spalter waren fast gar keine Neugierigen anwesend. Beim Eintreffen der Zugen ereignete sich kein Zwischenfall. Alle Personen, welche der Verhandlung beiwohnen, müssen Sitze und Schirme ablegen.

Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr Früh eröffnet und Drehfus in den Saal geführt. Die Secretäre Laboris' wohnen seit dem Attentat den Sitzungen nicht bei.

General Roget setzt eine Zeugenaussage fort. Er berichtet, wie Henry von Picquart überwachet wurde. Letzterer habe Briefe Henry's aufgefunden und ohne entsprechendes Mandat Hausdurchsuchungen bei demselben vornehmen lassen, wovon er nicht einmal den Minister verständigte. Der Zuge weiß auf die durch die Ueberwachung Henry's und der Madame Bays verursachten Ausgaben hin und entwirft ein wenig schmeichelhaftes Bild von Esterhazy, den er als verächtlichen Spieler von leichten Sitten schildert. Er beharrt jedoch dabei, daß er ihn für das Opfer gefälliger Verfolgungen hält. Roget erklärt, Picquart habe einen gewissen Duennelli, welcher sächsisch der Spionage beschuldigt wurde, zu drei Jahren Gefängniß verurtheilen lassen und den Richter geheime Actenstücke übermittelt. Er fügt hinzu, er glaube, daß Du Paty wenn nicht der Autor, so doch der Anstifter des mit „Speranza“ gezeichneten Briefes war, und daß derselbe so gehandelt habe, weil er von der Unschuld Esterhazy's überzeugt war. Man müsse den Generalstab bei der ganzen Affaire Du Paty aus dem Spiele lassen.

Bezüglich des Falles Duennelli erklärt General Roget, seiner Ueberzeugung nach habe Picquart eine falsche Spionage-Affaire in Scene gesetzt und

ben fälschlich der Spionage beschuldigten Quenelli verhaften lassen, um sich wichtig zu machen. Quenelli wurde thatsächlich zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt, und zwar nachdem Picquart den Richtern geheime Actenstücke mitgetheilt habe. Roget beharrt dabei, daß Dreyfus in verschiedenen Bureauz Schritten unternommen habe, um sich Nachrichten über die Mobilisirung zu verschaffen. Dreyfus sei im Jahre 1893 unter dem Befehle Roget's gestanden. Roget bezeichnet ihn als einen intelligenten Arbeiter, stellt jedoch seinen Charakter in einem ziemlich schlechten Lichte dar. Soviel er wisse, sei Dreyfus nur ein einziges Mal verständig mit fiktiven Arbeiten betraut worden.

Auf Verlangen Demange's spricht sich General Roget über die Rolle du Paty's aus. Er bespricht die von letzterem getroffenen Maßnahmen, um Esterhazy von der Campagne zu verdrängen, welche sich gegen ihn vorbereitete und erinnert an die verschiedenen mit „Speranza“ gezeichneten Briefe, für deren Urheber oder mindestens Anstifter er du Paty hält. Die Schrift eines dieser Briefe war die des Sicherheits-Agenten Souffrin.

Hierauf wird unter lebhafter Spannung des Publicums der Untersuchungserichter Vertulus an die Zeugenbarre berufen.

Er spricht leiser mit außerordentlich leiser Stimme, so daß der Präsident, der Regierungscommissär und Maître Demange ihn wiederholt bitten müssen, etwas lauter zu sprechen. Dabei begleitet er seine Ausführungen mit lebhaften Gesten, namentlich bei der Ausmalung der Scene, die in seinem Cabinet stattfand. Im Wesentlichen wiederholt er die vor dem Cassationshofe gemachte Aussage, aber etwas conciser und mit wenigen Details. Er erzählt, wie er dazu kam, sich mit der Affaire Dreyfus zu befassen. Er hatte die Untersuchung betreffend die falschen Speranza- und Blanche-Telegramme an Picquart zu führen und die Tochter der Madame Pags hatte sich zur Urheberin der Speranza-Telegramme bekannt und als den Urheber des Blanche-Telegrammes Du Paty genannt. Nachher änderte sie ihre Aussage und erwiderte, daß das Blanche-Telegramm von Dreyfus und das Speranza-Telegramm von Du Paty herrühre. Im Zuge jener Untersuchung mußte er selbstverständlich auch Picquart vernehmen und aus diesem Anlasse forderte ihn General Gouze auf, Picquart zu sagen, daß seine Zukunft von der Haltung abhängt, welche er vor dem Gericht einnehmen werde.

Bei den Nachforschungen, fuhr Vertulus fort, erwiderten wir einen Brief an den Hofschreibers Secretär, worin er schrieb, daß er, Esterhazy, zu den Mandatieren abgehe und bei der Hausdurchsuchung bei Madame Pags fanden wir Schriftstücke, unter denen einige das Wort Bala, während andere den Namen Cuers enthielten. Und nun schloß er, wie er daraus den Verdacht gewann, daß Esterhazy verdächtige Mittheilung im Nachrichtenbureau gefunden habe.

Nun kam, fuhr Vertulus fort, Oberst Henry im Auftrage des Kriegsministers in mein Bureau und als ich ihm die Schriftstücke zeigte, gerieth er plötzlich in die größte Aufregung. Er war in solchem Zustande, daß ich geradezu Mittel für ihn hatte. Er fiel mir um den Hals und beschwor mich mit Thränen in den Augen, die Ehre der Armee zu retten. Natürlich mußte mich das zu nahe liegenden Schlüssen veranlassen. Zuge definiert dieselben nun näher und kommt dann auf die von General Roget adoptirte Insinuation zurück, daß nicht Henry, sondern im Gegentheil er, Zeuge selbst zu weinen angefangen und Henry umarmt habe. Vor dem Cassationshofe habe Roget dies noch mit den Worten begleitet: „in gewohnter Weise Comédie spielend, unter der erneuerten Versicherung, daß er kein Feind der Armee sei.“ Dies hat mich damals veranlaßt, in einem Blatte, im „Temps“, die Erklärung abzugeben, daß mich die Aussage des ehemaligen Chefs Cavagnac keineswegs überraschte, da sich General Roget so blind zum Verkünder Esterhazy's und der Fälscherbande gemacht hatte, die ihn umgab. In jener Erklärung sprach er von dem General noch direct, als von einem Verleumder. Da der General vor dem Obersten Gerichtshofe ihn auch einen Schlemmer, einen Spieler und einen geldbedürftigen Menschen genannt habe, und da man ihn insinuirte, daß er beispielsweise der anwesenden Madame Pags in seinem Bureau gestattet habe, ihre Blouse auszuziehen und mit nackten Armen dazustehen, so habe er sich damals sofort an seine Vorgesetzten mit der Bitte um Einleitung der Untersuchung über sein Privatleben, seine Exzessmittel, sowie die Art seiner Amtsführung gewendet.

Vertulus erörtert sodann ausführlich die Gründe des in ihm aufgestiegenen Verdachtes bezüglich der Complicität zwischen Henry und Esterhazy und fährt dann fort: Ich lege Werth darauf, zu erwähnen, daß Henry niemals Esterhazy vor mir als Autor des Vorderbaus genannt hat; es wäre ja auch absolut nicht zu erwarten gewesen; aber man wird aus dieser Haltung Henry's eben die Schlüsse ziehen müssen, die daraus zu ziehen sind.

Als nächster Zeuge folgt Picquart. Der Zeuge erklärt, sich nicht an einen von einer italienischen Dame geschriebenen Brief zu erinnern, dessen Delaroché-Bericht in seiner Aussage erwähnte und in welchem der Name Dreyfus zweimal vorkommen soll. Er erinnert sich bloß, durch den Obersten Cordier vor dieser Dame, welche einen außerordentlich romanhaften Charakter habe, gewarnt worden zu sein. Picquart protestirt gegen den Verdacht, aus dem Dossier Dreyfus irgend ein Actenstück verschwinden gelassen zu haben oder Aufstreuung gemacht zu haben, einen anderen Officer an die Stelle des wirklichen Verfassers des Vorderbaus zu setzen. Er erklärt, wenn er den Capitän Dorsal überwachen ließ, so habe er dies nur deshalb gethan, weil er durch dessen eigenen Vetter, den Obersten Du Paty de Clam auf ihn aufmerksam gemacht worden war. (Bewegung.)

Picquart vertheidigt sich sodann gegen die Angriffe, die er seit einem Jahre zu erleiden habe und die den Zweck verfolgten, den Werth seiner Zeugenäußerung herabzumindern. Er theilt mit, daß er Dreyfus als Schüler in der Kriegsschule hatte und ihm nur mittelmäßige Noten gab. Als Picquart in das Ministerium eingetreten war, hatte er den einzelnen Bureauz die betreffenden Officiere zuzuteilen. Anfanglich habe er Dreyfus in das Bureau für Mandatieren beordert, wo die Ungehörigkeiten nicht sofort Mittheilung von den geheimen Documenten erhielten.

Zuge spricht sodann über die Verhältnisse, unter welchen er von dem Verrath und dem Vorderbau, sowie von der Bewegung, die dieses im Ministerium hervorgerufen habe, Kenntniß erhielt. Als Picquart die Schrift prüfte, erkannte er eine Analogie zwischen der Dreyfus' und jener des Vorderbaus und wendete sich sodann an Du Paty de Clam, welcher dafür galt, graphologische Kenntniße zu besitzen. Zeuge spricht sodann von den Umständen, welche die Verhaftung Dreyfus' begleiteten, und sagt, er habe kein Zittern in der dem letzteren dictirten Niederschrift bemerkt. Du Paty de Clam habe übrigens später gestanden, daß er keinerlei neuen Belastungsgrund gegen Dreyfus gefunden habe. Außer dem Vorderbau, sagt Zeuge, habe es nichts, absolut nichts gegen Dreyfus gegeben.

Picquart glaubt, daß der Bericht Ormeschville's mindestens theilweise von Du Paty de Clam inspirirt worden sei. Da die Belastungsgründe keine genügenden waren, sei er überzeugt gewesen, daß ein Freispruch erfolgen werde, und er habe selbst dem Minister erklärt, daß eine Verurtheilung nicht erlangt werden würde, wenn man dem Kriegsgesicht die geheimen Documente nicht vorweisen würde, und man sei übereingekommen, sie dem Kriegsgesichte mitzutheilen.

Nachdem der Zuge sich über die Aussage Henry's im Jahre 1894 geäußert hatte, erklärt er weiter, er habe damals nicht gewußt, was das geheime Dossier enthalte. Er habe geglaubt, es seien schändliche Dinge darin enthalten. Als er es jedoch kannte, begriff er die Gefahr, sich dem ersten Eindruck hinzugeben und nicht abzuwarten, die Actenstücke des Dossiers genau zu kennen, um sich eine Ueberzeugung zu bilden. Von dem Gekändniß, das der Angeklagte dem Capitän Lebrun-Renaud gegenüber gemacht haben soll, weiß der Zeuge nichts.

Picquart spricht sodann von dem Zwischenfalle Münster und gibt seinem Ertrauen darüber Ausdruck, daß in dem Schreiben des Generals

Consé an Boisdeffre hievon nicht die Rede war. Picquart erklärt weiter, er habe die Recherchen zu Gunsten Dreyfus erst begonnen, als er die Aechtheit der Schrift Esterhazy's mit jener des Vorderbaus erkannte. Damals habe er eine Untersuchung in Betreff Dreyfus' in der Richtung eingeleitet, ob Dreyfus ein Spieler sei und einen leistungsfähigen Lebenswandel geführt habe. Die Untersuchung habe jedoch nichts zu Tage gefördert. Picquart hebt sodann die besondern Eigenheiten in der Auffassung Du Paty de Clam's hervor und verlangt, mit ihm confrontirt zu werden.

Der Zeuge geht hierauf zum Vorderbau über, von dem er glaubt, daß es aus dem Monat October stamme. Zu dieser Zeit sei es Dreyfus unmöglich gewesen, Documente in Betreff der Deckungstruppen zu liefern. Was die Note bezüglich Madagaskars betreffe, so bestreite der Zeuge ihre Bedeutung und sagt, daß auch Ander, als Dreyfus sich die Note hätten verschaffen können. Selbst fremde Militär-Attachés, die häufig in das betreffende Bureau kamen, hätten sie in Abwesenheit des Secretärs mitnehmen können. (Bewegung.) Picquart habe nicht gesehen, daß Dreyfus irgend ein Document copirt habe oder es copiren ließ. Die Section, in der man dieses hätte suchen müssen, als das Vorderbau im Ministerium bekannt wurde, war die Section Du Paty de Clam's, da man sich dort mit dem Plane der Bedeckungstruppen und mit der Expedition nach Madagaskar beschäftigte — oder vielmehr nein, sagt Picquart, es war bei Du Paty de Clam selbst, weil dieser separat in den Bureauz arbeitete. (Bewegung.)

Picquart erklärt weiter, Du Paty de Clam habe die Unvorsichtigkeit begangen, Copien von vertraulichen Actenstücken durch Soldaten oder durch Unterofficiere anstatt durch Officiere anfertigen zu lassen. Daher fragt es sich, ob Du Paty de Clam nicht behufs Vermeidung einer Disziplinarstrafe für das Eintreffen des Vorderbaus im Auskunfts-Bureau ein früheres Datum angelegt habe, wodurch das Eintreffen des Vorderbaus in die Zeit vor dem Eintritte Du Paty de Clam's in das dritte Bureau verlegt wurde. Du Paty de Clam trachtete, aus Furcht, zur Verantwortung gezogen zu werden, die Untersuchung über die Affaire diesem Bureau zu entziehen.

Picquart will sodann das geheime Dossier besprechen. Der Präsident schließt jedoch wegen der vorgehenden Stunde um 11 1/2 Uhr die Verhandlung und ordnet die nächste Sitzung für morgen 6 1/2 Uhr an. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. August

(Kön. ung. Landwehr.) Seine k. und apostolisch k. Majestät hat mit allergnädigster Entschliessung vom 4. August l. J. zu gestatten geruht, daß die folgenden Officiere in den Activa- und in den passiva-Verzeichnissen überseht werden: bei der Infanterie: die kön. ung. Honvéd-Reserve-Lieutenant: Aurel Crenian zum 24., Géza Litzel zum 23. Honvéd-Infanterie-Regiment; mit später festzusetzenden Range der Reserve-Lieutenant: Johann Kinea zum 24. Honvéd-Infanterie-Regiment.

Es wurden ernannt: im Activa-Verzeichnisse der kön. ung. Honvéd- und Cadet-Officiere-Stellvertretern mit dem Rang vom 1. September 1899 folgende Officiere des IV. Jahrganges der Officiere-Bildungsanstalt der Rudovica-Akademie: bei der Infanterie: Béla Szustaf des 24., Eugen Apathy des 23., Emil Derényi des 21., Stefan Pulay de Remesapula des 22., Jozef Böchy de Pécs-Ulfalu des 21., Albert Alexy des 23., Gabriel Denck des 21., Alois Nagy des 23., Elemér Fülöp des 22., Franz Ham des 24., Elemér Toth des 24., Ludwig Fuszár des 21., Stefan Mayer des 22. Honvéd-Infanterie-Regiments; bei der Cavallerie: Gabriel Palfy des 9. Honvéd-Husaren-Regiments.

(Ernennungen.) Der k. ung. Cultusminister hat zu Actuaren — vorläufig in provisorischer Eigenschaft — ernannt: den Lehrer Theodor Szentkeresi beim Eßler, den Warszar-Uffaler Staats-Elementarschullehrer Albert Barschay beim Unterbanscher Comitats-Schulinspectorate.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel hat den Schaffburger Einwohner abjovirten Rechtslehrer Arpad Flegely zum besoldeten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtsstafel ernannt.

(Sperrre.) Die Gemarkung der Hermannstädter Comitatsgemeinde Uwegea, ferner die Gemarkungen der Unterbanscher Comitatsgemeinde Dorban und der Stadt Nagy-Enyed sind wegen Verbandsens der Phylogera in den dortigen Weingärten unter Sperrre gestellt worden.

(Festbanket.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes war das Officierscorps der 2. Division des 1. und der 2. Division des 2. Husaren-Regiments in der großen Bierhalle zu einem Festbanket versammelt. Den Toast auf Seine Majestät brachte der Commandant des 1. Husaren-Regiments, Oberst August Litzel, aus. Der zweite Toast desselben galt dem 2. Husaren-Regimente, was der Commandant des letzteren, Oberst Koloman Zamborffy, mit einem Trinkspruch auf das 1. Husaren-Regiment erwiderte.

(Ausgebote beim Standesamt.) Daniel Victor Drobtleff, Schlossermeister, ev. A. B., und Julie Theiß, ev. A. B. — Georg Poponea, Schriftföher, gr.-or., und Elisabeth Aron (Ducum), gr.-or.

(In Verlust gerathenes Gepäc.) Dem Reichstags-Abgeordneten Franz Pilbner ist gestern, als er mit dem Nachmittags 2 Uhr hier eintreffenden Zuge am Bahnhofe anlangte, sein sämtliches Reisegepäc auf bisher unerklärliche Weise abhanden gekommen. Als der Zug hier einlangte, übergab Pilbner sein Gepäc, bestehend aus einem gelblichen, sogenannten Harmonika-Koffer, enthaltend einen schwarzen Frackanzug, Chapeau Claque, Schuhe, Wäsche, Reise-Accessoirs, Feldstecher in starken gelben Gläs, auf dem Koffer eingeschloßt ein dunkler Ueberzieher und ein Seidenregenschirm, am Griff auf einer Reißhüter-Platte Monogramm F. P. eingraviert, ferner eine Pappenbrettschachtel, enthaltend einen schwarzen Kammeranzug, sogenannten Kaiserrock, dem Gepäceträger Nr. 9 mit dem Auftrage, das Gepäc in einen Fiaker zu geben. Der Betreffende gibt an, dies Gepäc auf einen Mietwagen gegeben zu haben, doch wisse er die Nummer desselben nicht. Es wird gebeten, etwaige Nachrichten über den Verbleib dieser Gepäcstücke der Polizeihauptmannschaft zukommen zu lassen.

(Vergütungsabend.) Die Musik aus gestrigen Begrüßungsabend hat die Stadtkapelle in vorzüglicher Weise besorgt.

(In dem Privat-Processe der „Tribuna“) waren für heute der verantwortliche Redacteur Baltes und der derzeit verantwortliche Berleger Marschalk vor den Untersuchungsrichter geladen.

(Den geehrten Eltern) empfehlen wir das Vehr- und Erziehungs-Institut Röser in Budapest (gegründet 1853). Dieses bestrenommierte Institut umfaßt eine dreifache höhere Handelschule, welche mit den Handelsakademien vollständig gleichberechtigt ist und deren Zeugnisse zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst befähigen, ferner eine 4-clasige Bürgerschule. Auf Wunsch werden Schüler aus der Provinz in das mit den Schulen in Zusammenhang stehende Erziehungs-Internat aufgenommen. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig Director Johann Röser.

(Ein ermordeter Gutsbesitzer.) Die Genbarmerie hat in der Nähe der Ortschaft Dobrega die zerstückelte Leiche eines Mannes aufgefunden. Als die einzelnen Körpertheile zusammengelegt waren, agnoscirte man den Ermordeten als den Dobregazer Gutsbesitzer Davidescu.

(Für jede Dame) ist unentbehrlich das von Dr. Graf u. Comp. erzeugte „Byrolin“, welches die berühmtesten Aerzte zur Haut- und Schönheitspflege empfehlen. Das „Byrolin“ übertrifft sämtliche Cremes, entfernt die Unreinlichkeiten des Gesichts und verleiht demselben eine jugendliche, frische und blendende Farbe. Die daraus erzeugte „Byrolin-

Seife“ ist die beste und beliebteste Toilette- und Kinderseife. Erhältlich in den Apotheeken und Droguerien. Generalvertreter: Rog Kovacs, Budapest, Nyaruteza 18. Alteste und Prospective gratis und franco.

(Das Land der Hundertjährigen) ist Serbien. Es kommen hier 575 Hundertjährige auf eine Bevölkerung von weniger als 1,300,000 Einwohnern. In Island gibt es 578 Hundertjährige, in Spanien 401, England, Schottland und Wales 192, Deutschland 78, Norwegen 23, Schweden 20 und Dänemark 2.

(Ein Opfer von Monte Carlo.) Der Buchhalter des Hauses Kolin in Marseille, Richard, der in Monte Carlo große Summen im Spiele verloren hatte, die seinem Chef gehörten, hat sich — wie aus Nizza berichtet wird — unweit der französischen Grenze vor einen Güterzug geworfen und ließ sich von demselben zermalmen. In seiner Tasche wurde ein Brief gefunden, in dem er von seiner Frau und seinen Kindern Abschied nimmt.

(Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf das Baarenhaus „Palais Royal“ Orta Sander's (Budapest, IV., Koronaherzog-utca 8), wo viele Tausend Gegenstände ausgestellt sind, besonders zu bemerken sind: Brillant-Imitationen in echter Gold- und Silberfassung, orientalische Perlen-Imitationen, Pariser Fächer, Brautgeschenke, wie: China-Silberwaaren, Bronceuhren, Peluche- oder Leder-Cassetten, Gürtel aus Gold oder Leder etc. Illustrierte Preisencourante gratis und franco. Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. August. Der Attentäter auf Labori wurde verhaftet. Er heißt Glord und ist gebürtig. Die Verhaftung erfolgte in Dol.

Rennes, 18. August. Der Attentäter Glord stammt aus dem Departement Cotes du Nord.

Paris, 18. August. Der „Figaro“ berichtet über einen Conflict zwischen den Aerzten Labori's. Während der Chirurg Doyen die sofortige Extrahirung der Kugel für gerathen erachtet, bestanden die anderen Aerzte auf der gegentheiligen Ansicht. Der Chirurg Doyen, welcher spontan nach Rennes gereist war, ist wieder nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 17. August. Morgen findet unter dem Vorsitz Waldeck-Rouffeaue's ein Ministerrath statt. — Die von den Freunden Guérin's im Laufe des Abends unternommenen Schritte lassen einen günstigen Ausgang der Angelegenheit erwarten.

Paris, 17. August. Die Erregung in der Umgebung der Rue Chabrol nimmt zu. Antisemitische und nationalitische Kundgebungen riefen Schlägereien hervor. In der Unterredung mit Waldeck-Rouffeaue gaben die Deputirten Jacques und Ragne der Hoffnung Ausdruck, daß man, um ihnen einen neuen Vermittlungsversuch mit Guérin zu ermöglichen, einstweilen mit strengen Maßnahmen ausbleiben werde.

Paris, 18. August. „Intransigent“ versichert, daß der Deputirte Jacquet heute Nacht eine endgiltige Vereinbarung mit Guérin getroffen habe. Es verlautet, daß sich Guérin Mittags ergeben werde. Sollte dies nicht geschehen, so werde das Haus Abends militärisch besetzt werden.

Fremden-Liste

vom 19. August.

Hotel Wäntzer Kaiser. Seitiger, Senator, Beamter, Advocat, von Szeged; Lepeny, Fabrikant, von Kronstadt; Böhr, Commisil-Director, Elm, Fabrikant, von Schäßburg; Biesch, Ober-Schlichter, von Maros-Basarabel; Theil, Bürgermeister, Roth sammt Gattin, Privatier, von Meßbach; Bauer, Ingenieur, von Prag; Hebrich sammt Familie, Barrer, von Bogesdorf; Wagner sammt Gattin, Barrer, von Klein-Schellen; Eßigmann, Finanzbeamter, von Jombor; Dollethal, Eisenbahn-Beamter, Stepper, Käs, Rappaport, Kaufleute, von Wien; Polischel, Brich, Kaufleute, von Budapest; Schneider, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Neuhäuser. Niescu sammt Schmeßer, Privatier, von Outaref; Deutsch, Steinburg, Privatier, von Kronstadt; Stefani, Deconom, Juchil sammt Gattin, Barrer, von Mariburg; Bonmann, Kaufmann, von Meßbach. Hotel Habermann. Hirling, Agent, von Karlsburg; Niescu sammt Familie, Bankbeamter, von Salina; Dobringer, Kaufmann, von Droß; Krustin, Kaufmann, von Brago; Andreß, Schuhmacher, von Agnetzeln.

(Eingekendet.)

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHEE CAMPAGNER

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äusserst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. August.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4% and 5% interest rates, Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares like 1860-er Rofe, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. August.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4% and 5% interest rates, Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares like 1860-er Rofe, Ungarische Credit-Actien, etc.

### Gewerbebeschule.

Die **Einschreibungen** in die **Gewerbebeschule** finden **von Freitag den 1. September** an jedesmal von 5 Uhr Nachmittags im Sprachzimmer des evang. Gymnasiums A. B. Huetplatz 5, erster Stock, statt und schließen am 12. d. M.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld zu zahlen. Hermannstadt, den 12. August 1899.

Die **Gewerbebeschule-Direktion**:  
[602] 2-4 **Martin Schuster, Director.**

### Gremial-Handelsschule.

Das **Schuljahr 1899/1900** an der Hermannstädter **Gremial-Handelsschule** und der mit ihr verbundenen **Contor-Fachcurse** und des **weiblichen Fachcurse** beginnt bezüglich der **Gremial-Handelsschule** und der beiden **Fachcurse** **Montag den 4. September 1899**, Nachmittags **5 Uhr**, und bezüglich des **weiblichen Fachcurse** an demselben Tage Nachmittags **3 Uhr**.

**Weldungen** von Schülern, ob dieselben die Schule bereits besucht oder neu eintreten, sind bezüglich der **Gremial-Handelsschule** und der beiden **Contor-Fachcurse** bei dem **Gremial-Secretär Martin Schuster, Saggasse 29, I. Stock, vom 1. September 1899** an, Mittags zwischen **12 u. 1 Uhr** zu machen, bezüglich des **weiblichen Fachcurse** aber vom 1. September 1899 an Vormittags zwischen **11 und 12 Uhr**.

Bei der **Anmeldung** für die **Gremial-Handelsschule** ist das **Schulgeld** für das **erste Halbjahr** zu entrichten, während die andere Hälfte im Februar 1900 an derselben Stelle zu zahlen ist. Ein nicht bei der **Direktion** gezahltes Schulgeld wird als nicht gezahlt angesehen werden.

Bezüglich der **Contor-Fachcurse** und des **weiblichen Fachcurse** gelten besondere **Zahlungs-Bestimmungen**. Hermannstadt, den 12. August 1899.

Die **Direktion der Gremial-Handelsschule**:  
**Martin Schuster, Director.**  
[603] 2-4

### Zwei möblierte Zimmer

im Gartenhause

**Zeughofplatz Nr. 5.**

Dieselbst werden auch **Schulkinder in ganze Verpflegung** genommen; denselben steht ein geräumiger Hof und schöner Garten mit Veranda zur Verfügung. Auf Verlangen auch Unterricht in deutscher, ungarischer und romanischer Sprache.  
[584] 2

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

### Hugo Lüdecke, Juwelier,

Hermannstadt,  
Grosser Ring  
Nr. 12.

bestehend seit dem Jahre 1850  
empfehlen sein reich sortirtes Lager von

**Juwelen, Schmuck-Gegenständen,  
Gold- und Silberwaaren** [527] 12

aller Art und zu jedem Preise.

**Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren,**  
nur in **repassirter feinsten Qualität.**

**Fabriklager von Alpaca- und China-Silber-Waaren**  
in anerkannt bester Ausführung der Firmen **Christoffe, Berndorf u. f. w.**

**Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.**

Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

### Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16.

**Photographien, Tableaux, Gruppen-, sowie Kinder-Aufnahmen**  
jeder Art in tadelloser feinsten Ausführung.

**Bestellungen nur nach Probepbildern!**

**Bescheidene und feste Preise!**

Mein in gutem Renommée stehendes Atelier auch für Reproduktionen und künstlerisch ausgeführte **Platin-Vergrößerungen** bestens empfehlend, zeichne  
hochachtungsvoll

[623] 2

**Emil Fischer,**

photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt,  
Grosser Ring Nr. 16.

Aufnahmezeit täglich ohne Unterschied der Witterung von 8-5 Uhr.

Knaben- und Herren-Uhren  
von 2 fl. aufwärts.

Transsylvania-  
Gebäude.

### Julius Erös, Hermannstadt,

Heltauergasse  
Nr. 3.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Lager,  
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

### GOLDSCHMIEDERBEI.

Werthvolle

**Schmuck-Gegenstände u. Silber-Essbestecke,  
Tafelgeräte - Optiker-Waaren,  
passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke**

zu den erdenklich billigsten Preisen unter gewissenhafter Garantie.



[538] 22



Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe und Ohrgehänge  
von 2 fl. aufwärts.

### Gute Tisch-Weine.

Kokel, weiss	6 Liter	36 fr.
" alt	"	40 "
ff. Roth-Wein	"	40 "
ff. Roth-Wein Ofner	"	50 "
Mädchentraube	"	60 "
Moselblümchen	"	80 "

diverse Sorten **Champagner**,  
feiner Ziegel-Käse, frischer Groyer-Käse,  
hochprima Salami, Fleischconserven, Suppen-  
Conserven, Fleisch-Extract, condensirte  
Milch etc. [620] 3

### Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring 31. Hermannstadt. Reisporgasse 2.

### Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik

**H. Heim** K. und k. Hoflieferant.

**BUDAPEST, Thonethof.**

Wien - Döbling und PRAG,  
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Durch f. f. Österr. und ung. Patent geschützt.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

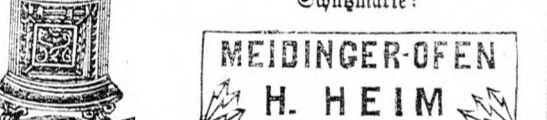
**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.**

Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausföhrung. Beliebige lange Brennauer bei Gesteuerungs-, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerungs.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Heim's Meidinger-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenflügel eingegossene Schutzmarke:



MEIDINGER-OFEN  
H. HEIM

Heim's Hestia-Oefen.  
Heim's rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

Heim's rauchverzehrende Caloriferes.  
Central-Heizungen

aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brennmaterial.

Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heizwasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-niederdruckheizungen mit selbstthätiger Regulirung eigenen Systems.

Trocken-Anlagen  
für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
Prospecte und Preislisten gratis und franco.  
[493] 8

### Weine.

Siebenb. Tischwein 1 Liter ohne Flasche 36 fr.

Kokelthaler 1 Liter ohne Flasche 46 fr.

1889-er Probstdorfer 1 Liter ohne Flasche 56 fr.

Alle Sorten Mineralwässer

bei

**J. B. Misselbacher sen.,**  
Hermannstadt. [613] 5-6

### Deutsche Lebens- u. Renten-Versicherungs-Anstalt

sucht für **Kronstadt und Umgebung** tüchtigen, repräsentationsfähigen

### Hauptagenten.

Pensionisten und Beamten wird Gelegenheit zu einem anständigen reichlichen Nebenwerb geboten. — Gef. Zuschriften sub „Krone“ an die Annoncen-Expedition A. V. Goldberger, Budapest, IV., Wäitznergasse 9. [624] 1-2

Kais. und kön. ausschl. priv.

Billard-Fabrik

### Adolf Tölsner's Söhne,

Wien, V., Rüdigerergasse Nr. 8,

empfehlen ihre f. f. ausschl. priv.



### Wende-Billard

zum Preise von fl. 450 aufwärts. Ueberpöhlte Carambol-Billard, kleinster modernster Facon (Spielraum 2:1 m), mit Marmorplatte, neuen Gummimanteln und mit neuem Duffel-Tuche überzogen, zum Preise von fl. 150 aufwärts.

Preisourant gratis und franco.

[517] 7-10 Telefon-Nr. 4792.

### „Transsylvania-Bräu.“

Wir empfehlen dem p. t. Publicum, allen Restaurants und Cafés unsere vorzüglichsten und gut abgelagerten

### lichten und dunklen Biere,

letztere nach **Münchener** Art erzeugt, sowie unser **hochgrädiges Bockbier** auf's Beste.

Sämmtliche **Biere**, aus den **besten Stoffen** erzeugt, liefern wir und sämmtliche Flaschenbier-Verschleisser in täglich frischer Füllung frei in's Haus gestellt:

in Flaschen à 0.5 Liter mit Bügelverschluss  
und à 0.6 Liter mit Korkverschluss.

[587] 2-12

Hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei  
von **Joh. Habermann's Erben,**  
in Hermannstadt.

**500 Gulden** zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barilla's** Zahnwasser, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr. extra.) **A. Barilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19/1, Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Barilla's** Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco. In **Hermannstadt** bei **C. Müller, Adler-Apotheke**, am Grossen Ring. (479) 5

# BAD LIPIK

in Slavonien.

**Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Continent.**

Seit 1898 Station der Lonjathalbahn (via Dugo Selo). Außerdem Südbahnstation Pakracz-Lipik (Sonentarif). Främirt: Budapest, Wien, London, Rom, Brüssel. Eleganter Curhotel, Café und Restaurant, große Parkanlagen, Bäder, vorzügliche Cur-Geologie, luxuriöse Bäderhäuser, elektrische Beleuchtung.

Bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Knochenleiden, Katarrhen aller Art**, sowie bei **Skrophulösen und allen Bluterkrankungen** etc. un-übertrefflich.

Offizieller Badearzt: **Dr. BERTH. v. SZEMERÉY**.

Ebermal-Jodwasser-Bericht direct von der Quelle, ferner durch **L. Édouard, Mattoni & Wille, Budapest**,

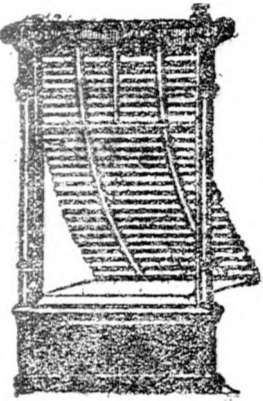
sowie

**S. Ungár und Heinrich Mattoni in Wien.**

Auskünfte aller Art ertheilt die

[576] 3-3 **Badedirection in Lipik.**

# Fenster-Rouleaux



aus **Holzgewebe, Leinengradl, Brettchen-Jalousien** und **Rollläden (Esslinger)** liefert **dauerhaft und äußerst billig**

**Nettel Lajos,**

Holz-, Leinen-Rouleaux-, Jalousien- und Rollläden-Fabrik, **BUDAPEST, VI., Király-utca 112.**

Telephon 15-24.

Reparaturen werden prompt u. billig angeführt. **Küsterabschnitte sende auf Wunsch franco.**

**Tüchtige Agenten in der Provinz gesucht.** [548] 5-5

Wenn

# Ihre Haare

ergrauen,

benützen Sie

**Hair-Regenerator,**

# Regenerator,

welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.

Preis per Flasche 1 fl.

Einzig erhältlich bei

**Zoltán Béla,**

Hofapotheker,

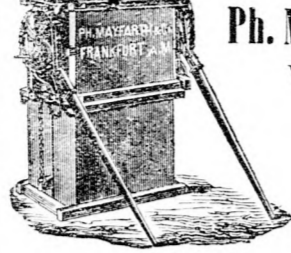
**Budapest,**

**V., Nagykorona-utca 23.**

[519] 13-30

# Heu-Pressen

zum Verpacken von Heu, Stroh, Torfstreu etc. fabricieren in vorzüglichster Construction



**Ph. Mayfarth & Co.,**

Wien, II.,

Fabrik für Ackerbau- und Obst-Verwerthungs-Maschinen.

[570] 4-5

# Kufeké's

Bester Zusatz zur Milch **verhütet u. beseitigt Erkrankung.**

**Kindermehl.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguenhandlungen

(245) 11-26

SZTRAKA'S

# TANNIN-CHOCOLADE

hilft sofort jedwede

# BAUCHSCHMERZEN.

Gänzlich unschädlich. — Geschmack vorzüglich. — Wirkung sicher!

Erhältlich in den Apotheken.

In **Hermannstadt** bei Herrn **Gottlieb Henrich, J. C. Molnár, Karl Müller** und **Eugen Rumler**, sowie auch in den Apotheken des Herrn **Ramantianu v. Ramonczny, G. Reormus** in **Fogaras u. A. W. Lingner** in **Schässburg.** (582) 5-10

# Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen, **zeitgemäß belehrend und hochinteressant.**

208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelpostbrief erfolgt.

(Deutl.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)

**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

Zur Erhaltung,

Hebung und Erhöhung der Schönheit ist das beste, vollkommen unschädliche, chemisch reine u. entfettete Mittel das

# Margarethen-Grème.

Ueberraschender Erfolg.

Schon in einigen Tagen entfernt es Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und andere Hautkrankheiten. Glättet die Falten und Pocken-Narben, verleiht auch älteren Personen eine zarte Haut.

Dr. Mosengeil u. Metzger lassen die im Gesicht befindlichen Falten durch Massage verschwinden. Das Margarethen-Grème ist zu diesem Behufe am meisten geeignet. Wenn man das Gesicht täglich mit Margarethen-Grème massirt, verschwinden nicht nur die Sommersprossen, Leberflecken und andere Defecte des Gesichtes, sondern auch die Falten, Pocken-Narben und andere Unregelmäßigkeiten, welche das Alter, Sorgen, Krankheit etc. verursachen.

Präservativ gegen Sonne und Wind. Auch bei Tag benützbar. Grosser Tigel 1 fl., kleiner 50 kr.

Margarethen-Damenpulver 60 kr. Margarethen-Seife 35 kr. Margarethen-Zahnpasta 50 kr.

Rosetter-Haar-Regenerator gibt dem Haare die Originalfarbe zurück. 1 fl. Haarverbinder färbt die Haare auf blond. 50 kr. und 1 fl.

Tannoehinin-Pomade, Haar-Erhalter 35 u. 50 kr. Villagösvärer Bohus-Bartwachs 25 und 35 kr.

# Földes Kelemen,

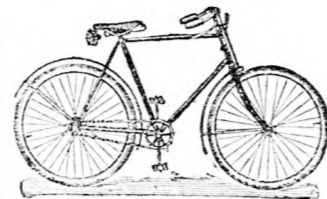
Arad, Franz Deák-gasse 12.

Depôt in- und ausländischer pharmaceutischer und hygienischer Specialitäten, Bandagen, Toilette-Artikel. **Telefon Nr. III.**

Depôt in sämtlichen Apotheken.

Bestellungen über 3 fl. werden franco versendet.

[484] 8-10



# Alleinverkauf

der

rühmlichst bekannten

# Dürkopp's Diana-Fahrräder

(beste deutsche Marke)

nur

[221] 7-7

bei **Gustav Dürr, Hermannstadt.**



# KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

# GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.** [16] 25-36



# China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894 — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894; Italienisch. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

# Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (4) 31

Gegründet 1848.

Gegründet 1848.

Institut-Schülerzahl bisher über 800.

Gegründet 1888.

Erstes Pressburger

# Militär-Vorbereitungs-Institut.

Directions-Kanzlei:

Fischerthorgasse Nr. 8, 2. Stock.

Diese altbewährte Bildungs-Anstalt für **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** und **Cadetten-schul-Aspiranten** eröffnet

mit 1. September 1899

# die Semestral-Haupt-Curse.

Für **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** Alter: von 17-20 Lebensjahren. **Vorbereitung:** einige Mittelschul-Classen oder Handlungsschule u. für **Cadetten-schul-Aspiranten** Alter: von 13-16 Lebensjahren. **Vorbereitung:** 2-3 Classen Realschule, Gymnasium oder Bürgerschule. **Im Institut's Internate:** Volle Verpflegung bei militärischer Einrichtung und Disciplin. **Der langjährige Bestand dieser Anstalt,** wie insbesondere der aus **Officieren d. R., Staatsprofessoren und Fachlehrern** zusammengestellte Lehrkörper begründet das allseitig entgegengebrachte Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder in dem thatfächlichen Erfolg.

**Hunderte ehemalige Schüler,** welche dormalen der Armee als **Einjährig-Freiwillige, Cadetten oder Officiere** schon angehören, rechtfertigen den besonderen Ruf dieses grössten und bedeutendsten Provinz-Institutes.

Jede Information betreffs Verfassung und Einreichung der Gesuche etc., wie das ausführliche Programm sammt Namensliste aller approbirten Schüler ist zu haben durch die

Institut's-Direction:

**Oberstlieutenant d. R. VICTOR DROZDEK, Pressburg, Fischerthorgasse 8, 2. St.**

[619] 1-2

